Bundesseniorenvertretung
im Verband Bildung und Erziehung
Bundessprecher: Max Schindlbeck, Mozartstr.9, 86470 Thannhausen

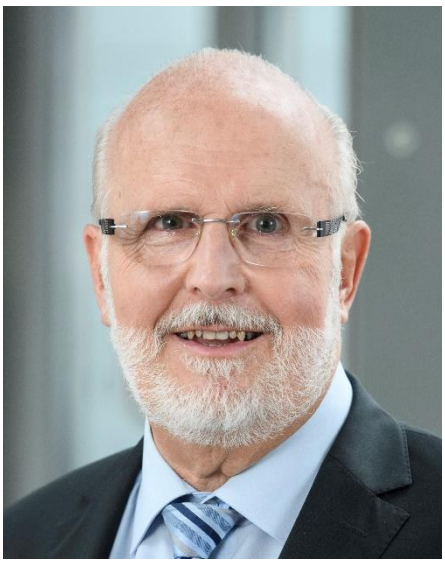
4/2026

Seniorenbrief

des VBE-Bundesverbandes

Sonderausgabe:

Augenmaß bei Geldanlagen



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in dieser Ausgabe widmen wir uns ausschließlich dem Thema „Geldanlagen“. Wir informieren Sie über Möglichkeiten, wie man das Risiko erkennen und dieses dann minimieren kann.

Außerdem gibt es wieder einen heiteren Beitrag in Sütterlin-Schrift. Lassen Sie sich überraschen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihr

Max Schindlbeck
VBE-Bundesseniorensprecher

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

Augenmaß bei Geldanlagen:

Wann zu viel Risiko kritisch wird

Risiko und Rendite sind zwei Seiten derselben Medaille. Je mehr Risiko Sie tragen, desto höher sind die Chancen auf eine hohe Rendite. Risiko ist aber nicht gleich Risiko. Wir zeigen Ihnen, wie Sie schlechte Risiken meiden und stattdessen die guten Risiken tragen.

Wie erkenne ich, was gute und schlechte Risiken sind?

Mit dem Thema Risiko machen Anleger:innen nicht immer gute Erfahrungen. Wer etwa Geld in einzelne Aktien von Wirecard, der Telekom oder zu Zeiten des Neuen Marktes angelegt hatte, wird die Börse meist für ein Spielcasino mit vielen Risiken halten. Risiko ist aber nicht nur schlecht, denn damit sind auch immer Chancen verbunden. Entscheidend ist es, schlechte Risiken zu meiden und stattdessen die guten Risiken zu tragen.
Schlechte Risiken sind solche, die bei einzelnen Wertpapieren auftreten, denn dabei können Sie alles verlieren. Beispiele gibt es zuhauf: Die Wirecard AG war einst im Aktienindex DAX enthalten. Davor gab es auch mal eine KarstadtQuelle AG oder eine Praktiker AG. Dass sogar Weltkonzerne keine sichere Bank sind, zeigen Enron, Worldcom, Lehman Brothers oder General Motors. Auf der anderen Seite gibt es natürlich auch sogenannte Kursraketen, bei denen über viele Jahre hinweg hohe zweistellige Renditen erzielbar waren. Das Problem ist hierbei aber: Die Kursraketen sind selten und niemand kann sie zuverlässig prognostizieren. Die nächste Google-, Tesla- oder Apple-Aktie zu finden ist reine Glückssache.
Gute Risiken dagegen sind solche, die nur die Entwicklung des gesamten Aktienmarktes betreffen, gemessen an einem Aktienindex.

Als zum Beispiel die "Volksaktie" Telekom an die Börse ging, stand der DAX noch bei unter 3.000 Punkten. Heute notiert er rund fünfmal so hoch. Manche Anleger:innen hätten heute wohl ein anderes Verhältnis zum Aktienmarkt, wenn sie damals gut beraten worden wären.

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

So reduzieren Sie das Risiko:

Breite Streuung statt einzelne Aktien

Viele der damaligen Bankberater feuerten den Hype an, schließlich verdienten die Banken an dem Börsengang glänzend. Besser beraten gewesen wären die Anleger:innen, wenn sie damals statt eine Aktie zu kaufen einfach einen Anteil am gesamten Aktienmarkt gekauft hätten. Wie das geht? Mit breit streuenden weltweiten Aktienfonds, am besten mit preiswerten ETFs, also Indexfonds.
Bevor Sie aber am Aktienmarkt Geld anlegen, gibt es eine zentrale Frage, die nur Sie alleine beantworten können: Wollen Sie für mehr Chancen auch mehr Risiko tragen und wenn ja, wo liegt Ihre Schmerzgrenze? Auf wie viel Euro (oder Prozent der Anlagesumme) könnten Sie im schlimmsten Fall verzichten? Viele Anleger:innen tun sich schwer, hierauf zu antworten. Nehmen Sie sich ausreichend Zeit dafür. Blicken Sie dabei nicht nur auf die Risiken, wägen Sie auch die Chancen ab. Ihr Bauchgefühl ist dabei wichtig, denn wenn Sie sich nicht wohl fühlen, sobald es an den Aktienmärkten mal wieder kracht - und das tut es andauernd - sollten Sie die Finger davon lassen oder den Aktienanteil begrenzen.

Wie kann ein gutes Mischungsverhältnis aussehen?

Anlagebetrag: 100,- Euro monatlich (Summe 24.000,- Euro)
Die Beispiele zeigen, dass sich das Risiko durchaus auch lohnen kann. Bei den Berechnungen wurde ein Zinssatz für sichere Anlagen von 1 Prozent angenommen und für ein normales Aktienumfeld eine Rendite von 5 Prozent. Das sehr negative Aktienumfeld setzt eine Halbierung der Aktienwerte voraus, was historisch bei weltweiter Streuung auch in etwa das maximale Verlustrisiko war, wenngleich es auf Sicht von 20 Jahren noch nie in dieser Höhe eingetreten ist.

Ein sehr positives Aktienumfeld mit einer Vervielfachung der Geldanlage haben wir bewusst außen vor gelassen, obwohl es ebenso wahrscheinlich oder unwahrscheinlich ist wie ein sehr negatives. Wenn es besser kommt als erwartet, können Sie sich darüber freuen.

Alles zur Geldanlage: Das müssen Sie dazu wissen
Wer Geld anlegen möchte, wird oft unangemessen beraten. Statt am Bedarf der Kund:innen orientieren sich Banken gern an den eigenen Interessen. Hier finden Sie Tipps, wie Sie Ihr Geld bedarfsgerecht anlegen und wie Sie sich vor Enttäuschungen schützen können.

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

Vermeiden Sie unnötig hohe Kosten bei Finanzprodukten

Berater und Vermittler sprechen oft ungern über die Kosten von Finanzprodukten. Stattdessen verweisen sie auf Produktinformationsblätter. Die Kosten sind aber wichtig für Ihren Anlageerfolg, denn sie schmälern die Renditechancen. Wir zeigen Ihnen, wo Sie die Kosten Ihrer Verträge finden.

Das Wichtigste in Kürze:

- Angaben über die Höhe der Kosten finden Sie immer im jeweiligen Vertrag, allerdings dort meist versteckt im Kleingedruckten in den Produktinformationsblättern.
- Je nach Geldanlageprodukt müssen Anbieter Sie aber auch in jährlichen Mitteilungen über die Kosten informieren.
- Für Investmentfonds und Versicherungsverträge gibt es gesetzlich vorgeschriebene Kurzinformationen mit konkreten Angaben zu den Kosten.

Warum sind die Kosten so entscheidend?

Weil sie auf jeden Fall anfallen, eventuell in Aussicht gestellte Erträge hingegen nicht. Dies veranschaulicht das folgende Beispiel:
Angenommen, Sie legen 100 Euro monatlich in eine fondsgebundene Rentenversicherung an. Bevor das Geld angelegt wird, zieht die Versicherung davon 7 Euro Verwaltungskosten ab und zusätzlich 4 Euro Abschlusskosten. Von den 100 Euro werden also im Schnitt nur 89 Euro angelegt. Tatsächlich bleibt gerade am Anfang des Vertrags noch viel weniger übrig, weil die Versicherungen die Abschlusskosten nicht über die gesamte Laufzeit gleichmäßig verteilen, sondern geballt in den ersten 5 Jahren abziehen.
Um es nicht zu kompliziert zu machen, gehen wir also von 89 Euro aus, die angelegt werden. Und zwar in einen Investmentfonds, genauer gesagt in einen Dachfonds. Das kostet nichts extra, aber dafür werden jährlich Verwaltungsentgelte fällig von angenommen einem Prozentpunkt des verwalteten Geldes. Damit also nach einem Jahr die 89 Euro überhaupt noch da sind, muss erst einmal ein Ertrag von einem Prozent erzielt werden, um die Managementkosten für den Dachfonds auszugleichen.
Aber das war noch nicht alles. Der Dachfonds heißt so, weil er das Geld in andere Investmentfonds anlegt. Es werden also nochmal 1 oder 2 Prozentpunkte jährlich fällig. Damit die 89 Euro also nicht wegschmelzen wie Schnee in der Sonne, müssen die Fondsmanager vor all den Kosten Erträge in Höhe von 2 bis 3 Prozent jährlich erzielen. Ob das gelingt? Unwahrscheinlich, nach allem was Wissenschaftler in ihren Studien zu aktiv verwalteten Investmentfonds herausgefunden haben.

Deshalb: Kosten minimieren!

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

Renten- und Lebensversicherung

Rentenversicherungen, Fondsgebundene Rentenversicherungen, Indexpolicen oder auch Kapitalbildende Lebensversicherungen werden insbesondere von Versicherungsvertretern und Maklern angeboten, weil sie dafür hohe Provisionen erhalten. Deshalb sind die Wertentwicklungen in den ersten Jahren oft negativ.
Bei Altverträgen, die vor 2005 abgeschlossen wurden, winken aber Steuervorteile, weshalb Sie auch teure Verträge nicht voreilig kündigen sollten.
Bei einigen Fondsgebundenen Rentenversicherungen können Sie teure aktiv verwaltete Investmentfonds gegen preiswerte ETFs tauschen und damit die Kosten für die restliche Laufzeit deutlich reduzieren. Welche Kosten anfallen und wo Sie dazu Informationen finden:

- einmalige Kosten: Abschluss- und Vertriebskosten
- jährliche Kosten: Verwaltungskosten
- Wo suchen? Jährliche Standmitteilung, Produktinformationsblatt, zur Not: schriftlich nachfragen

Investmentfonds

Investmentfonds werden insbesondere von Bankberatern und sogenannten freien Finanzberatern angeboten, sind aber auch in Rentenversicherungen oft enthalten. Sie haben verschiedene Möglichkeiten, Geld in Fonds anzulegen. Aktiv verwaltete Fonds sind teuer und bieten geringere Renditeaussichten als gute und günstige ETFs. Welche Kosten anfallen und wo Sie dazu Informationen finden:

- einmalige Kosten: Ausgabeaufschlag, zum Teil auch Rücknahmeabschlag
- jährliche Kosten: Laufende Kosten, an die Wertentwicklung gebundene Vergütung
- Wo suchen? Wesentliche Anlegerinformation, auf Anfrage: "ex post" Jahreskostenreport (Kostenoffenlegung gemäß § 63, Abs. 7 WpHG)

Vermögensverwaltung

Nicht nur sogenannte unabhängige Vermögensverwalter bieten Vermögensverwaltungsverträge an, sondern insbesondere auch Banken und Sparkassen. Meist handelt es sich dann um standardisierte Vermögensverwaltungen, bei denen hauseigene Investmentfonds eingesetzt werden.
Derartige Angebote sind im Regelfall teuer und bieten geringere Renditeaussichten als ein simples Depot mit guten und günstigen ETFs. Welche Kosten anfallen und wo Sie dazu Informationen finden:

- einmalige Kosten: Meist keine

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

- jährliche Kosten: Vermögensverwaltungsvergütung, die zusätzlich zu den laufenden Kosten der Investmentfonds anfällt.
- Wo suchen? Vermögensverwaltungsvertrag, Jahresabrechnung, gegebenenfalls Wesentliche Anlegerinformationen der investierten Investmentfonds.

Honorarberatung

Hinter dem Begriff Honorarberatung verbergen sich unterschiedliche Angebote. Das Gesetz sichert auch hier nicht ab, dass die Beratung immer im Interesse des Ratsuchenden ist.
Honorarverträge werden zum einen als Vermittlungsvergütungsvereinbarungen angeboten. Dabei werden meist sogenannte Nettopolicen vermittelt, wofür ein stattliches Honorar anfällt. Oft handelt es sich bei den Nettopolicen um Rentenversicherungen, die ohne Provisionen kalkuliert sind und bei denen das Geld in handelsübliche ETFs investiert wird. Solche Angebote können äußerst teuer sein. Welche Kosten anfallen und wo Sie dazu Informationen finden:

- einmalige Kosten: Vermittlungsvergütung oder Beratungshonorar, außerdem Produktkosten
- jährliche Kosten: Betreuungshonorare, Entgelte für Verwaltungs- oder Managementtätigkeiten, außerdem Produktkosten
- Wo suchen? Honorarvertrag bzw. Vermittlungsvereinbarung

Bausparvertrag

Praktisch alle Banken und Sparkassen verkaufen Bausparverträge. Welche Kosten anfallen und wo Sie dazu Informationen finden:

- einmalige Kosten: Abschlussgebühr
- jährliche Kosten: z.T. Kontoführungsgebühr, gegebenenfalls Gebühren für Kundenzeitschrift
- Wo suchen? Bausparbedingungen des jeweiligen Bauspartarifs, jährlicher Kontoauszug

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

Bevor Sie Geld anlegen: Das kleine Einmaleins der Geldanlage

Geldanlage ist ein kompliziertes Thema. Und dennoch: Wer sich vorbereitet und die einfachen Regeln unseres kleinen Geldanlage-Einmaleins beachtet, ist für das Verkaufsgespräch mit vermeintlichen Beratern besser gewappnet. Oder kann seine Finanzen sogar in die eigenen Hände nehmen.

Das Wichtigste in Kürze:

- Klären Sie Ihren Bedarf: wie lange wollen Sie welchen Betrag anlegen? Können Sie teure Schulden tilgen? Wie viel Risiko darf es sein für die Chance auf höhere Renditen?
- Wenn Sie sich Rat von Verkäufern von Finanzprodukten erhoffen: Seien Sie skeptisch!
- Dokumentieren Sie das Gesagte oder nehmen Sie einen Zeugen mit. Sie können Ihre Verbraucherzentrale auch um eine Zweitmeinung bitten.
- Die zwei wichtigsten Erfolgskriterien einer jeden Geldanlage sind eine breite Risikostreuung und niedrige Kosten

Geldanlage ist ein kompliziertes Thema. Und eines, bei dem für unvorsichtige und unerfahrene Anleger viele Gefahren lauern. Dennoch: Wer die simplen Regeln unseres kleinen Geldanlage-Einmaleins beachtet, der ist gut gerüstet, um den schlimmsten Anlage-Fallen aus dem Weg zu gehen und sein Geld erfolgreich anzulegen.
Das sind die 10 Grundsätze, die Sie immer bedenken sollten, wenn Sie Geld anlegen wollen:

1. Machen Sie sich Ihre Ziele klar

Es klingt banal, dass man sich vor einer Geldanlage über die eigenen Ziele im Klaren sein muss. Selbstverständlich ist eine intensive Auseinandersetzung mit den eigenen Zielen jedoch längst nicht. Für eine gute Planung und die richtige Entscheidung ist sie aber unerlässlich.
Nehmen Sie sich Zeit und schreiben Sie auf, was Sie von Ihrer Geldanlage - und von Ihrer Lebenssituation erwarten.

- Haben Sie mittel- oder längerfristig größere Anschaffungen vor?
- Planen Sie einen Umzug, oder möchten Sie eine Familie gründen?
- Vielleicht ist Ihre berufliche Situation unsicher oder Sie stehen kurz vor der Rente?
- Werden Sie in Zukunft höhere oder niedrigere monatliche Belastungen haben?
- Stehen Sie finanziell auf stabilen Beinen oder ist die Gesamtsituation unsicher und die Zukunft schwer abzusehen?

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

- Wollen Sie einmalig Geld anlegen oder lieber monatlich etwas sparen?
- Teilen Sie sich ihre Mittel auf: wollen Sie einen Teil langfristig anlegen und trotzdem notfalls verfügbar haben?

Die Geldanlagen müssen zu Ihren individuellen Zielen passen. Überlegen Sie daher auch, wo Ihre Prioritäten liegen: ist es die hohe Rendite, ist es die jederzeitige Verfügbarkeit oder die absolute Sicherheit? Diese drei Ziele kann keine Geldanlage gleichzeitig erreichen. Hohe Renditen können Sie nur erwarten, indem Sie auf Verfügbarkeit oder auf Sicherheit verzichten. All das sind Fragen, die Sie sich stellen sollten, denn sie geben Aufschluss darüber, welche Geldanlage Ihrem persönlichen Bedarf am besten entspricht.

2. Schuldentilgung hat Vorfahrt vor Geldanlage

Bevor Sie Geld anlegen, bedenken Sie eines: Kredite und Darlehen sind teuer. Sie kosten im Allgemeinen mehr Zinsen, als Sie mit der gleichen Summe bei einer Geldanlage erwirtschaften können. Das heißt für Sie, dass Sie immer zuerst versuchen sollten Schulden abzubauen, bevor Sie Geld anderweitig anlegen. Kredite und Darlehen abzuzahlen, ist meist die beste Geldanlage, die Sie machen können.
Es gibt Ausnahmen von dieser Regel, zum Beispiel dann, wenn Steuern den Darlehenszins unterm Strich verringern, was etwa bei vermieteten Immobilien der Fall sein kann. Einige alte Bausparverträge bieten wegen der Bonuszinsen Renditen von bis zu 4 Prozent. Und klassische Lebensversicherungen, die bis 2004 abgeschlossen wurden, haben Steuervorteile und je nach Anbieter können auch die garantierten Erträge nach Kosten noch um die 2 oder gar 3 Prozent erreichen.
Zwar können Sie, insbesondere bei kostengünstigen Anlagen in Aktien mittels ETFs zwar auf Erträge hoffen, die über den aktuell niedrigen Darlehenszinsen liegen. Allerdings ist dies ungewiss. Es gab auch in der Vergangenheit schon Phasen über 10 bis 15 Jahre ohne nennenswerte Erträge am Aktienmarkt.
Wer schuldenfrei ist und über eine ausreichend hohe Rücklage verfügt, vermeidet für die Zukunft auch, das Girokonto zu überziehen, wenn im Haushalt oder beim PKW ein Schaden ersetzt oder repariert werden muss. Am besten eignet sich hierfür ein gut verzinstes Tagesgeldkonto bei einer Bank mit deutscher Einlagensicherung.
Kredite und Darlehen: Auch beim Geldleihen lässt sich sparen

3. Versicherungen können Vermögen schützen

Bestimmte Ereignisse können finanziell gravierende Auswirkungen haben. Die solideste Geldanlage kann sich im Nu in Luft auflösen, wenn Sie etwa für einen Schaden mit eigenem Vermögen haften müssen. Wer eine Familie zu versorgen hat, möchte diese womöglich nicht in finanzielle Engpässe treiben, wenn er unerwartet verstirbt oder wegen Krankheit oder Unfall seinen Beruf nicht mehr ausüben kann. Bedenken Sie diese Risiken. Viele davon sind in

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

unserem Sozialstaat gut abgesichert, allerdings nicht immer in einem Umfang, der es Ihnen ermöglicht, den gewohnten Lebensstandard aufrecht zu erhalten.
Wer den Lebensstandard durch den Eintritt bestimmter Risiken nicht gefährden will, kann sich entsprechenden Versicherungsschutz einkaufen. Nur Sie wissen, welche Risiken Sie absichern wollen, mit welchem Risikoschutz Sie sich wohler fühlen. Überlegen Sie auch, wie hoch der Versicherungsschutz sein soll. Müssen die Hinterbliebenen beispielsweise bis zum Renteneintritt versorgt sein oder reichen fünf Jahre, weil dieser Zeitraum ausreichend ist, um sich auf die neue Situation einzustellen? Vermeiden Sie Faustformeln und Checklisten, die Verkäufer gerne verwenden. Entscheidend ist alleine Ihr persönlicher Bedarf.

4. Können und wollen Sie Risiken tragen?

Je mehr Risiko Sie tragen desto höher können die Erträge ausfallen. Risiko ist also nicht etwas, was per se schlecht ist. Und Sicherheit hat ihren Preis, die Erträge sind dann einfach geringer: bei den aktuellen Inflationszahlen ist ein Inflationsausgleich mit sicheren Anlagen nicht zu schaffen. Die Kaufkraft Ihres Geldes schrumpft also derzeit.
Da es keine sicheren Anlagen gibt, die einen Inflationsausgleich garantieren können, gibt es nur einen Ausweg: Sie müssen für sich entscheiden, welches Risiko für Ihren Bedarf noch akzeptabel ist. Sie müssen sich mit der Geldanlage wohlfühlen. Es darf keine bösen Überraschungen geben, wenn die Aktienmärkte mal wieder Kapriolen schlagen. Und Sie sollen auch dann noch gut schlafen können. Die Höhe möglicher Verluste sollte Ihnen daher vorab klar sein und Sie sollten damit umgehen können.

In Zusammenhang mit der persönlichen Bereitschaft zum Risiko ist auch die Risikotragfähigkeit wichtig. Denn nicht jeder, der gerne mehr Rendite haben möchte, kann sich ein höheres Risiko auf Grund der Lebenssituation auch erlauben. Wer von dem Vermögen seinen Lebensunterhalt bestreiten muss, sollte in der Regel eher Wertschwankungen vermeiden, es sei denn das Vermögen ist so groß, dass die Schwankungen keine Rolle spielen.

5. Streuen Sie die Risiken

Egal ob Sie einen größeren Geldbetrag einmalig oder auch nur einen kleinen monatlichen Sparvertrag anlegen wollen: streuen Sie die Risiken! Kapitalmärkte bergen immer Risiken, auch wenn die Zeitungen eine noch so rosige Zukunft malen. Aktienkurse können immer einbrechen und Zinsen können jederzeit drehen. Verwechseln Sie Risikostreuung aber nicht damit, einfach nur mehrere Produkte zu kaufen. Wer nur Sparbriefe, Tagesgeld und Banksparpläne hat, streut die Risiken nicht! Entscheidend ist vielmehr die Anlageklasse, die Sie mit dem Produkt abbilden.
Zur Auswahl stehen grundsätzlich:

- Beteiligungen an Unternehmen, in Form von Aktien oder, noch breiter streuend in Form von weltweit anlegenden Aktienindexfonds (ETFs).

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

- Schulden, oft auch Geldwerte genannt. In diese Kategorie fallen alle Ausleihungen, also auch Tagesgelder, Sparbriefe, Staatsanleihen oder Rentenfonds. Die klassischen Lebensversicherungen fallen auch in diese Kategorie, da sie vor allem Schuldtitel von Staaten und Banken kaufen.
- Immobilien, in Form des Eigenheims, der vermieteten Immobilie oder in Form von offenen Immobilienfonds und Real Estate Investment Trusts (REITs), die auch für kleine Beträge Zugang zu dieser Anlageklasse bieten. Vorsicht vor geschlossenen Immobilienfonds.
- Spekulationswerte wie Rohstoffe oder Edelmetalle. Diese Anlagen bieten keinen Zins und ihre Wertentwicklung ist höchst unsicher. Allerdings zählt man Gold wohl zum ältesten Zahlungsmittel der Menschheit und es hat noch jede Papierwährung (Kategorie: Schulden) überlebt.

Die Anlageklassen entwickeln sich in der Regel unterschiedlich. Wenn Aktien beispielsweise eher schwächeln, hatten in der Vergangenheit oft Anleihen die Nase vorn - und umgekehrt. Als in der Finanzkrise weltweit der Wert von Aktien und Schulden einbrach, boomte der Goldpreis. Ähnlich während der Corona-Pandemie: Hier stabilisierte eine Anlage in Gold das Portfolio. Verteilen Sie Ihr Vermögen auf alle diese Anlageklassen, dann schließen Sie ein Totalverlustrisiko praktisch aus und stabilisieren die Gesamtrendite. Man nennt die Risikostreuung auch Diversifikation.

6. Seien Sie skeptisch gegenüber Verkäufern

Bankberater und andere Finanzvermittler werden in der Regel auf Provisionsbasis bezahlt. Sie sind also Verkäufer. Deswegen müssen Sie davon ausgehen, dass Ihnen von diesen Beratern nur solche Produkte empfohlen werden, an denen die Verkäufer auskömmlich verdienen. Das gilt natürlich auch für den Sparkassenberater, selbst wenn er am Verkauf persönlich nichts verdient.
Auch Sparkassen und Volksbanken verkaufen hauseigene Produkte oder Produkte von Dritten mit entsprechender Vertriebskooperation und setzen ihren Mitarbeitern Vertriebsziele. Was können Sie dagegen tun? Nichts. Sie können zwar weitere Konkurrenten um Rat fragen, die ebenfalls Verkäufer sind, und die Ihnen dann gegebenenfalls andere Produkte vorschlagen, nur wird es dadurch nicht gerade einfacher, eine Entscheidung zu treffen.
Auch ist bei den sogenannten Honorarberatern leider nicht sichergestellt, dass Sie dort besser beraten werden. Diese verkaufen oft ETF-Sparpläne im Versicherungsmantel und kassieren dafür unverschämte Honorare, wie ein Beispiel aus der Beratungspraxis der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg zeigt.
Wenn Sie sich selbst eine Meinung bilden wollen, können Sie auf unabhängige Quellen zurückgreifen, zum Beispiel auf Testberichte der Stiftung Warentest , auf Online Seminare und auf Beratungsangebote der Verbraucherzentralen.

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

7. Sehen Sie die Wertentwicklungen der Vergangenheit kritisch

Man kennt das: Um Ihnen ein Produkt zu verkaufen, werden Ihnen schöne Grafiken mit nach oben strebenden Kurven vorgelegt. Das sei die bisherige Entwicklung, sagt man Ihnen, das sei ein 1A-Papier, mit dem man quasi nur gewinnen könne.

Vorsicht! Kein Experte der Welt kann vorhersagen, wie sich ein Wertpapier in Zukunft entwickeln wird. Dass die Prognosen von Experten und Analysten mindestens ebenso oft falsch wie richtig sind, ist unter Forschern längst eine gut belegte Binsenweisheit.

Wenn jemand im Beratungsgespräch das Gegenteil behauptet, dann sollten Sie sofort aufstehen und gehen. Derlei Prognosen dienen immer nur dem Vertrieb von Produkten und dem ständigen Umschichten von Wertpapieren. Mit seriöser Beratung, die stets Wert legen sollte auf eine angemessene Risikostreuung haben sie nichts zu tun.

8. Minimieren Sie Kosten und Provisionen

Kosten und Provisionen schmälern den Ertrag, den Sie mit einer Investition erzielen können. Die Kosten sind sicher, die müssen Sie immer bezahlen, während Zinserträge und positive Kursentwicklungen oft ungewiss sind.
Je nach Anlageprodukt treten verschiedene Kosten auf. Vermeiden Sie unnötig hohe Kosten bei Finanzprodukten. Provisionen, auch Zuwendungen genannt, können Sie grundsätzlich verhandeln.
Bei Fonds und anderen Produkten fallen übrigens auch nach Verkauf noch Entgelte an. Die jährlichen Entgelte finden Sie in der sogenannten Wesentlichen Anlegerinformation, auch Basisinformationsblatt oder Produktinformation genannt, unter "Laufende Kosten". Wegen einer Vertriebsfolgeprovision, welche die Fondsgesellschaft an die Bank bezahlt, verdient Ihre Bank auch nach dem Verkaufsgespräch automatisch weiter an Ihnen.
Schauen Sie deshalb genau hin und fragen Sie im Zweifel nach. Die Kostenbelastung ist eines der wichtigsten Kriterien zur Beurteilung von Anlageprodukten. Auch die glänzendste Wertentwicklung in der Vergangenheit und die rosigsten Prognosen für die Zukunft sollten Sie nicht vom nüchternen Blick auf die Kosten abhalten. Es gibt auch günstige Produkte, ohne Provisionen.

9. Dokumentieren Sie, was Ihr Anlageberater Ihnen rät

Die meisten Menschen können oder wollen sich nicht völlig selbstständig und ohne Beratung um ihr Vermögen kümmern. Viele gehen zu einer Bank oder zu einem so genannten unabhängigen Berater, der aber auch nur Produkte verkaufen kann und muss.

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

Einige wenden sich auch an Honorarberater, die auch eigene Interessen verfolgen, oder Robo Advisor, die vom Kunden bezahlt werden und am Produktverkauf nichts verdienen.
An wen Sie sich auch wenden, die Beratung bleibt Vertrauenssache. Wer Beratung braucht, weiß es ja auch nicht besser als der Berater und kann daher auch nicht bewerten, ob der Berater seine Aufgabe gut macht. Da hilft auch keine Checkliste, mit der Sie sich etwa über die Qualifikation erkundigen können. Wer Ihr Vertrauen haben will, sollte sich das verdienen. Sagen Sie das Ihrem Berater klar und deutlich. Dies setzt voraus, dass Ihr Berater zu 100 Prozent hinter dem steht, was er Ihnen im Gespräch gesagt hat.

Schreiben Sie die Aussagen des Beraters zum Risiko, zur Rendite und zur Verfügbarkeit des empfohlenen Produktes auf. Fragen Sie auch nach, auf welcher Grundlage das empfohlene Produkt ausgewählt wurde. Weil es "das Beste" ist? Weil die Fondsmanager "gut" sind, also in die Zukunft schauen können? Weil es günstig ist? Wer Ihr Vertrauen verdienen will, sollte bereit sein, alle Ihre Notizen zu unterschreiben, damit diese notfalls vor Gericht auch verwendet werden können.

10. Kontrollieren Sie regelmäßig Ihre Ziele und Strategien

Sie haben sich Ihre Ziele verdeutlicht, sich ausreichend informiert und eine fundierte Anlageentscheidung getroffen. Und nun?
In der Regel macht es keinen Sinn, Ihre Anlagen alle paar Monate umzuschichten, weil das nur erneut Kosten verursacht. Eine alte Börsenweisheit besagt zu recht: "Hin und Her macht Taschen leer".
Trotzdem sollten Sie sich in regelmäßigen Abständen mit Ihren Finanzen beschäftigen. Denn Lebenssituationen können sich ändern, unvorhergesehene Ereignisse eintreten. Nach einiger Zeit oder nach einem Erbe wird für Sie vielleicht nicht mehr die Rendite im Vordergrund stehen, sondern vor allem die Liquidität, weil sich Ihre Pläne geändert haben und Sie über das Geld schnell verfügen müssen.

Nehmen Sie sich deshalb wenigstens einmal im Jahr die Zeit und überprüfen Sie: wie steht es um meine Finanzen? Hat sich an meiner Situation etwas grundlegend verändert? Entsprechen meine Geldanlagen noch meinen Bedürfnissen? Nur wenn Sie das alles im Blick behalten, können Sie sich sicher sein, dass Ihre Geldanlage auch in einigen Jahren noch Ihre Ansprüche erfüllt.

Aus der Homepage der Verbraucherzentrale NRW

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

Alle Beiträge wurden nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Dennoch kann eine juristische Gewähr für die Richtigkeit dieser Angaben nicht übernommen werden. Eine Haftung in diesem Zusammenhang ist ausgeschlossen.

Heitere und nachdenkliche Lehrergeschichten aus früheren Zeiten, geschrieben in altdeutscher Schrift:

Die kleine Tante

Ein Mädchen in der ersten Klasse mit lächelndem Gesicht
gibt eines Morgens der Lehrerin Bericht:

Mei Schwester hat fei letzte Nacht
a Buzale auf d‘ Welt gebracht!
Freilein, was sagsch do dazua?

Ja Resale, des isch recht fei,
ab heit derfsch du a Tante sei.

Frau Lehrerin, i bin koi Depp,
a Tante bin i wirkle nedd.

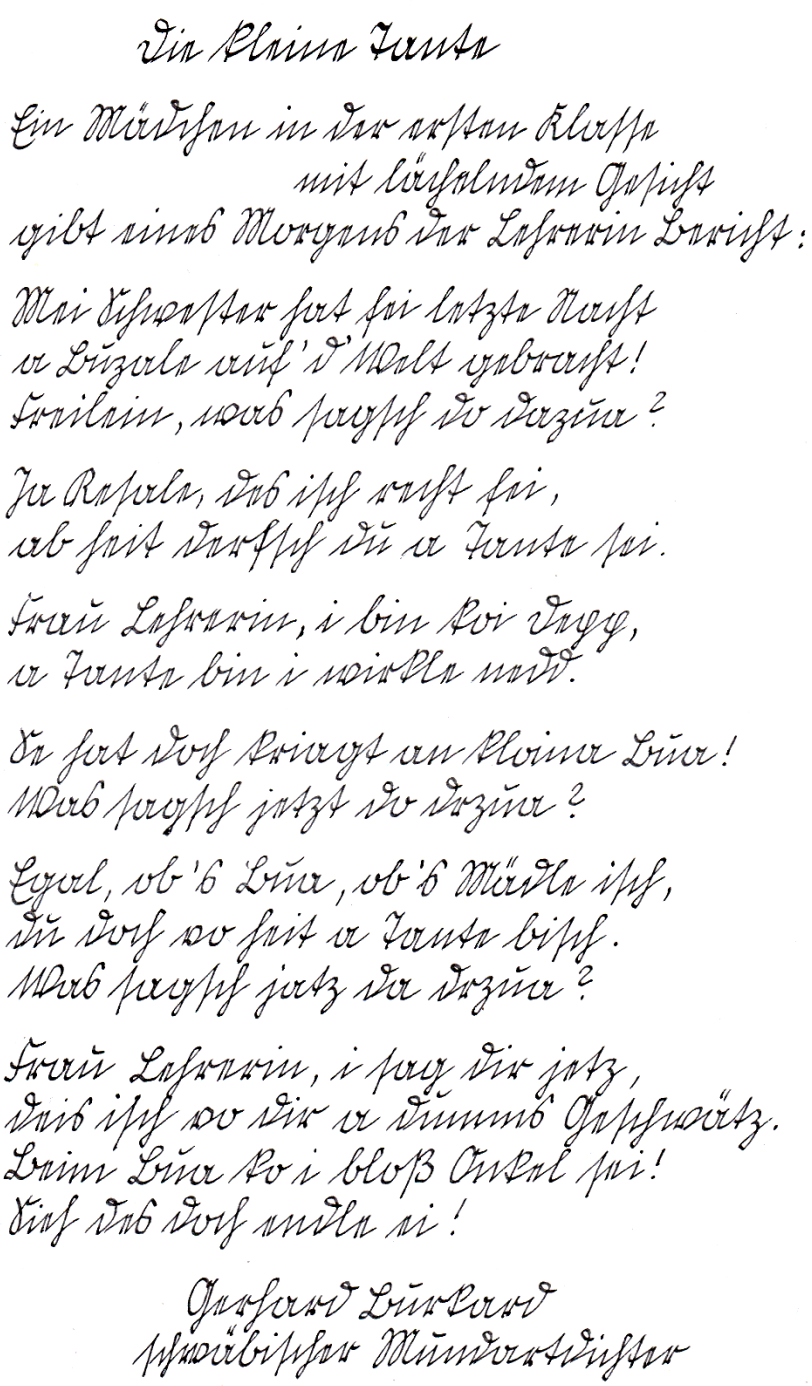
Se hat doch kriagt an kloina Bua!
Was sagsch jetzt do dazua?

Egal, ob’s Bua, ob’s Mädle isch,
du doch vo heit a Tante bisch.
Was sagsch iatz da dazua?

Frau Lehrerin, i sag dir jetz,
deis isch vo dir a dumms Geschwätz.
Beim Bua ko i bloß Onkel sei!
Sieh des doch endle ei!

Gerhard Burkard, schwäbischer Mundartdichter

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19



Die Kleine Tante

Ein Mädchen in der ersten Klasse
mit lächelndem Gesicht
gibt eines Morgens der Lehrerin Bericht:

Mei Schwester hat ihr letzte Nacht
a Bürzla auf'd Welt gebracht!
Fräulein, was macht die denn?

Ja Rosela, das ist recht fei,
ab jetzt darfst du a Tante sei.

Frau Lehrerin, i bin froh drüber,
a Tante bin i vorher nöd.

Da hat das Kind am kleine Finger!
Was macht jetzt die denn?

Egal, ob's Bua, ob's Mädla ist,
du bist so froh a Tante bist.
Was macht jetzt die denn?

Frau Lehrerin, i sag dir jetzt,
das ist so dir a dummer Satzbau.
Beim Bua bin i bloß Onkel sei!
Sind das dann zwei?

Gerhard Burkard
schwäbischer Mundartdichter

Vielleicht hatten Sie während Ihrer Schulzeit auch ein nettes Erlebnis, das Sie aufschreiben und uns schicken könnten. Ich würde mich sehr über Ihre Lehrergeschichte freuen. Bitte schicken Sie Ihren Beitrag in normaler Druckschrift (am besten als Word-Datei) an:
Max Schindlbeck, Mozartstraße 9, 86470 Thannhausen,
Tel: 08281 5655, Fax: 08281 5676, E-Mail: m.schindlbeck@vbe.de